

Balag 103

103
—
811

1.

Ungarn's

Handelsbilanz u. Wirthschaftspolitik

von

Dr. Béla Weisk.

(Separat-Abdruck aus dem „Pester Lloyd“.)

9.

Budapest, 1876.

Verlag von Friedrich Kilián.

DE BALLAGI GÉZA.

Die großen Prüfungen, welchen Ungarn in den letzten Jahren ausgesetzt war, rechtfertigen das hohe Interesse, welches heute allgemein der Diskussion wirthschaftlicher Fragen zugewendet wird. Wie die Medizin spielt die Volkswirthschaft die nicht beneidenswerthe Rolle, erst dann befragt zu werden, nachdem man zur rechten Zeit ihre Rathschläge geringgeschätzt hat. Als Italien vor zwei Jahrhunderten wirthschaftlich darniederlag, begann man Volkswirthschaft zu treiben; als der Stern Hollands im Niedergehen begriffen war, studirte man über Handel, Geld und dergleichen, und zur Zeit, als der Bauer in Frankreich in Lumpen einherwandelte, schrieb Bauban seinen „Dime royal“. Auch uns will es in ähnlicher Weise ergehen. Dazu stehen wir am Vorabend des Ablaufs unserer Handelsverträge. Was Wunder, wenn wir überall nur von Volkswirthschaft lesen und hören. An dem Eifer fehlt es denn auch in keinerlei Weise. Große und kleine Vereine, Tagesblätter und Wochenschriften beschäftigen sich mit der Frage der Zollpolitik. Finden wir aber auch überall den Ernst und die Vorsicht, die in volkswirthschaftlichen Dingen so nothwendig sind, die Erwägung aller so vielfach komplizirten Faktoren, aus welchen sich namentlich das die ganze Volkswirthschaft beeinflussende Zollwesen zusammensetzt? Uns scheint es, als ob man nur gar zu häufig dem geflügelten Worte Drenstjerna's folgt: *pauca sapientia regitur mundus*, dagegen nur selten sich der Plato'schen Forderung bewußt wird, daß die Staats-Angelegenheiten von Philosophen geleitet werden sollten.

Wie dem auch sei, die möglichst vielseitige Beleuchtung dieser Frage ist gewiß wichtig und höchst nothwendig. Liegt schon in der Schwierigkeit der befriedigenden Lösung an sich eine Aufforderung ernstesten Studiums, so tritt heute noch ein äußeres Moment hinzu. Es ist noch nicht lange her, als sich die gebildete Welt um gewisse national-ökonomische Schlagwörter sammelte, und deren Unfehlbarkeit mit

gleicher Festigkeit behauptete, wie die Kepler'schen Gesetze. Wer zweifelte da an der absoluten Richtigkeit des Freihandels, an dem *laisser-faire*, an der gänzlichen wirthschaftlichen Unfähigkeit des Staates? Heute ist das ganze Gebiet des Oekonomischen „wieder einmal streitig geworden“; man findet, daß Alles relativ berechtigt sei und hält diese relative Berechtigung für das Absolute. Genügte es vordem, sich auf Smith zu berufen, um „*probatam habet fundamentum*“, so will man heute nur den aus der Sache heraus geschöpften Beweis gelten lassen.

Dieser Umstand macht sich denn auch bei uns geltend, die wir ohnehin die Neigung haben, Staatsmänner und Systeme, Doktrinen und Autoritäten rasch aufzubrechen. Es gilt denn, sich streng an die Thatsache zu halten, und geschieht dies, so dürfen wir auch genügenden Ersatz für die gewiß nicht immer unbezweifelbare Autorität einzelner Lehrmeinungen erwarten. Leider fehlt aber auch hiesfür manchmal die Geduld. Sich durch das Labyrinth von Zahlen durcharbeiten, denselben den geheimnißvoll verschlossenen Mund zu öffnen, ist eben nicht Jedermanns Sache. Da man aber die beliebte Autorität der Zahl doch in Anspruch nehmen will, greift man die eine oder die andere heraus und erbaut auf unvollständige oder nicht gehörig analysirte Prämissen unvollständige hypothetische Schlüsse. Darum wollen wir es versuchen, einige Zahlen vorzuführen, welche, wenn sie auch keine volle Beantwortung auf die Frage geben, welche Zollpolitik Ungarn zu befolgen hat, so doch einige Hindernisse beseitigen, welche den Weg zur einstigen Lösung versperren. Wir werden hiebei auch versuchen, einige wenig berücksichtigte Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen, und soweit es das vorliegende Material gestattet, eine Analyse unseres Handelsverkehrs durchzuführen.

Wir fügen nur noch folgende einleitende Bemerkung hinzu. Für die Zollpolitik kommen namentlich zwei Momente in Betracht, die allgemeine Handelsbilanz und die Wirthschaftspolitik. Wir gehören nicht zu Jenen, welche die Bedeutung der Handelsbilanz gänzlich leugnen, schließen uns aber auch nicht den namentlich in jüngster Zeit wachsenden Schaar an, welche jede passive Bilanz für schädlich erklärt. Für uns ist selbst eine passive Handelsbilanz günstig, ja sogar bis zu einem gewissen Grade wünschenswerth, wenn dieselbe aus Ueberschüssen gedeckt wird; schädlich dagegen

nur dann, wenn sie den Kapitalsstamm (mag er nun der produktive oder der distributive, also Geldstamm sein) und zwar dauernd angreift. Wie sich von diesem Standpunkte aus Ungarns Handel verhält, ist für uns die erste Frage. Die zweite Frage ist dann, wie bemerklich die der Wirthschaftspolitik, welche darin besteht, inwieferne die nationale Produktion — von der Handelsbilanz abgesehen, also auch im Falle einer günstigen Bilanz — nach gewissen Richtungen, also in unserem Falle, zur Industrie hinzuleiten ist und auf welchem Wege das zu geschehen habe

II.

Wollen wir die Tendenz verfolgen, welche den ungarischen Außenhandel beherrscht, so genügt es nicht auf die Ergebnisse der letzten Jahre sich zu beschränken. Wir müssen auf frühere Jahrgänge zurückgreifen und untersuchen: einmal wie verhält sich im Allgemeinen die ungarische Handelsbilanz, dann aber, welche Klasse von Artikeln tritt in dem äußern Handelsverkehr prononcirt hervor. Leider sind uns die nöthigen Daten nicht vollständig zugänglich gewesen; wir haben für die 30er und 40er Jahre nur einige Angaben und für die Zeit des Absolutismus fehlen natürlich die Handelsausweise gänzlich, da die Zwischenzoll-Linie gefallen war.

Wir betrachten demnach zuerst die Epoche 1816—1826, für welche uns ganz spezielle Daten zur Verfügung stehen, da selbe für die im Jahre 1825 eingefetzte Handels-Kommission zusammengestellt wurden; demnach betrug der Handel Ungarns und Siebenbürgens mit Oesterreich und dem Auslande:

	Einfuhr:	Ausfuhr:
1816	43,122,005 fl. C. M.	29,470,691 fl. C. M.
1817	36,416,282 "	26,451,537 "
1818	33,610,916 "	30,762,487 "
1819	30,986,430 "	33,866,544 "
1820	43,980,962 "	36,524,895 "
1821	37,457,559 "	33,634,386 "
1822	40,387,878 "	35,867,232 "
1823	34,311,685 "	36,481,933 "
1824	33,685,919 "	44,326,263 "
1825	37,657,275 "	45,738,953 "
1826	45,643,346 "	46,121,498 "

In diesen 11 Jahren hatte Ungarn demnach eine Einfuhr von 417,260,257 fl. und eine Ausfuhr von 399,246,423 fl.; das jährliche Defizit beträgt demnach 1.6 Millionen. Weitere Daten zeigen uns, daß Ungarn i. J. 1841 eine Einfuhr von 42,610,237 fl.

und eine Ausfuhr von 51,330.004 fl. besaß; im Jahre 1844 betrug die Einfuhr 63,742.349 fl., die Ausfuhr 55,117.907 fl. Halten wir diesen Daten jene der Jahre 1868—1873 entgegen, so finden wir, daß die Jahre 1868 und 1870 einen Ausfuhrs-Ueberschuß aufweisen, dagegen die Jahre 1869, 1871, 1872 und 1873 einen ganz bedeutenden Einfuhrs-Ueberschuß ergaben. Wir ersehen hieraus zwei wichtige und für die Beurtheilung unserer Handelsbilanz nicht zu übersehende Thatsachen, erstens daß dieselbe eine höchst schwankende ist, indem sie in ganz kurzen Zeiträumen zwischen einem Plus von 10 Millionen Gulden und einem Minus von 175 Millionen Gulden variiert, ferner, daß es durchaus nicht in dem agrikolen Charakter unserer Landwirthschaft liegt, wenn wir eine passive Handelsbilanz haben und zwar eine ziemlich bedeutende; wir haben in der Periode 1816—1826 ein jährliches Defizit von nur 1.6 Millionen, gegenwärtig von 86 (Konek schätzt es blos auf 42 Millionen) und auch im Verhältniß zum Gesamt-Umsatz ist die frühere Periode eine weit günstigere.

Finden wir demnach, daß Ungarn trotz seines landwirthschaftlichen Charakters vordem eine günstigere Handelsbilanz aufwies, so zeigte sich andererseits, daß die Einfuhr von Fabrikaten in den letzten Jahren weit geringer ist, als die jener ersten Periode. Wir haben aus den Handels-Ausweisen der Jahre 1841 und 1868 die Ausfuhr der gesammten Ganzfabrikate berechnet und dabei Folgendes gefunden:

1841 gesammte Einfuhr	42,610,273 fl.,	hievon Fabrikate	32,740.834 fl.
1869	"	"	408,970.946 "
		"	"
		"	250,633.101 "

Während demnach die Einfuhr der Fabrikate im Jahre 1841 76% der gesammten Einfuhr beträgt, nimmt sie von der Einfuhr des Jahres 1869 nur 61% in Anspruch.

Wir können also eine mit der allgemeinen Zunahme der Produktion und des Handels schrittweise Steigerung der gewerblichen Thätigkeit annehmen, schrittweise, wie überhaupt jede natürliche Entwicklung. Noch wichtiger ist der folgende Gesichtspunkt. Ungarn hat im Jahre 1841 für 27,415.370 fl. Rohstoffe und Halbfabrikate ausgeführt; ziehen wir hievon die Einfuhr von 5,859.401 fl. ab, so bleibt noch immer eine Mehrausfuhr von 21,555.969 fl., welche 41% der gesammten Ausfuhr beträgt. Halten wir nun dem den Handelsverkehr mit Rohstoffen und Halbfabrikaten aus dem Jahre 1869 entgegen: eingeführt wurden 45,086.000 fl., ausgeführt 53,893.000, bleibt demnach eine Mehrausfuhr von 8,806.000, welche

2.6% der gesammten Ausfuhr beträgt. Hieraus folgt jedenfalls der Schluß, daß von den in Ungarn produzierten Rohstoffen und Halbfabrikaten gegenwärtig ein größerer Theil im Inlande verarbeitet wird, als vordem.

III.

Eine weitere Bestätigung der Ansicht, daß unsere Handelsbilanz mit Hinblick auf die Einfuhr von Fabrikaten und der Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten nicht rein a g r i k o l e n Charakter ist, finden wir in der folgenden Analyse unseres Handelsverkehrs. Wir bedienen uns hiebei des Anfangs- und Endjahres der letzten fünfjährigen Periode; beide Jahre sind durchaus nicht günstig gewählt, indem die Bilanz des Jahres 1869 ein Defizit von 79 Millionen aufweist, die des Jahres 1873 von 160 Millionen. Wir wollen aber eben unter Annahme der ungünstigsten Verhältnisse operiren.

Die Ein- und Ausfuhr der Jahre 1869 und 1873 vertheilt sich folgendermaßen auf die einzelnen Kategorien der N a t u r - E r z e u g n i s s e (die beinahe direkt dem Verbrache dienen), der Roh- und Hilfsstoffe und Halbfabrikate, der Fabrikate, der Literatur- und Kunstgegenstände und der Diverfen: (Wir bemerken, daß die Eintheilung mancher Waaren in die eine oder die andere Kategorie etwas zweifelhaft ist, doch ist dies eben nicht ganz zu vermeiden gewesen und haben wir getrachtet, die Fehler nach Möglichkeit zu paralysiren.)

I. Natur-Erzeugnisse.

	Einfuhr :		Ausfuhr :	
	1869	1873	1869	1873
	fl.	fl.	fl.	fl.
Kaffee und Cacao	3797105	6494948	57785	178973
Süßfrüchte	1091987	1759973	—	—
Sonstige Kolonial- u. Spezereiwaaren	4724897	7112972	738710	156359
Weizen	—	4358368	43697027	21442860
Roggen und Halb- frucht	—	1494295	12230851	3436517
Gerste	639142	993145	7594912	11951110
Hafer	—	608144	14610900	10465222
Mais	—	4359017	11131668	3448075
Sonstige und Hülf- senfrüchte	—	223114	1608038	803151
Del- und Saatkörner	662794	429618	18383379	3500727
Obst	600101	450854	650780	226886
Reis	671407	1200726	9841	31671

	Einfuhr :		Ausfuhr :	
	1869	1873	1869	1873
	fl.	fl.	fl.	fl.
Gemüse und Futter- kräuter	128079	29246	198859	48179
Sonstige Garten- u. Feldfrüchte	262279	285492	—	—
Wein	586559	2064651	12300585	15003019
Rindvieh	4425570	7719400	6259694	11132324
Pferde	300156	340578	437949	1195341
Borstenvieh	11504795	11559332	40785814	39660074
Schafe, Ziegen zc.	223551	555184	705282	686531
Häringe	92390	196046	—	—
Fische und andere Wasserrhieri	666486	441055	57404	30142
Blutegel	46668	47695	—	—
Mineralwasser	141060	282708	194874	229608
Diverse Thiere	35236	56200	336525	667500
Thierische Nah- rungstoffe	896923	3565996	7427660	2447421
Salz	19398	241004	1355558	1173820
Petroleum	1046963	4849710	43343	89190
Insgesammt	32566546	61719471	181127438	127996780

II. Rohstoffe, Halbfabrikate, Hilfsstoffe.

	Einfuhr :		Ausfuhr :	
	1869	1873	1869	1873
	fl.	fl.	fl.	fl.
Syrup	39474	90765	siehe Zucker	
Felle und Pelzwerk Federn, Haare, Borsten	17279761	10635117	3690570	9140235
Diverse thierische Produkte	616901	205608	2706357	4147440
Unschlitt, Stearin Thran	3794477	3582795	201530	360710
Diverse Fette	—	—	1116364	624716
Brennholz	106181	50141	735190	816266
Werk- u. Bauholz	1456375	2042074	4128159	5698771
Kohlen u. Coaks	1536722	2747797	471081	552814
Gyps, Kalk und Cement	515690	809390	6411	23843
Industrie- u. Bau- materialien, Werk- steine, Schiefer)	203637	369519	212417	324293
Ziegel	5190	5001	28521	25469
Sand u. Erden	890	319	588	15436
Sonstige Minera- lien und Werk- stoffe	291646	263575	19079	33261

	Einfuhr :		Ausfuhr :	
	1869	1873	1869	1873
	fl.	fl.	fl.	fl.
Pottasche	122188	168932	292132	236522
Soda und Natron	781191	1046657	29694	13238
Salpeter	109314	—	—	—
Schwefel	63302	82380	5751	356
Harze u. Gummi	642246	718347	34419	82211
Knopperrn u. Gerbestoffe	631732	707462	1396093	1596337
Färbeholz	42636	34788	—	—
Diverse Farben- u. Farbstoffe	5420574	6132872	710918	280634
Säuren	444250	341490	67557	106210
Sonstige Gewerbestoffe	539588	596466	—	—
Erze	47381	11200	28697	468356
Roh- und Bruch- eisen	604213	500682	257161	1198992
Schmiede-Eisen und Stahl	2437874	1521007	1639054	1787794
Diverse Metalle	2243556	1644032	1754470	624882
Wolle	457410	5263362	28949116	27502377
Flachs, Hanf, Werg	821960	379635	1551543	1332990
Baumwolle	977997	1012080	297899	335415
Seide	182797	12000	148007	12815
Garne	2424086	2549260	982761	352502
Sadern	52174	69960	1405833	1644972
Diverse Abfälle	137379	110453	1026913	652027
Insgesammt	45086934	44115565	53893485	59904514

III. Landwirthschaftliche Fabrikate.

	Einfuhr :		Ausfuhr :	
	1869	1873	1869	1873
	fl.	fl.	fl.	fl.
Zucker	13542279	14434588	4869639	7035990
Tabak und Tabak-Fabrikate	8976620	26377352	10602637	12137218
Mehl und Mählprodukte	1246329	4993556	32842610	18142110
Del	—	—	353968	966444
Bier	598857	1259275	323219	254125
Spiritus, Branntwein u.	754551	1725160	7396866	2230910
Essig und verschiedene Getränke.	297523	77364	35619	10224
Insgesammt	25416159	48867295	56424358	40777021

IV. Industrie-Fabrikate.

	Einfuhr:		Ausfuhr:	
	1869	1873	1869	1873
	fl.	fl.	fl.	fl.
Gewaaeren	187305	3353	128124	39612
Leinwaaren	18373576	10567615	1950700	1521756
Baumwollwaaren	17783220	3725190	4036859	2377865
Wollwaaren	19032539	36754645	5447898	4650716
Seiden-, Kleider-, Modewaaren	63466036	75200206	8314426	8859435
Webewaaren (Süd- bahn)	15636750	17625000	396620	—
Papier und Papier- waaren	4637849	3784152	1251901	1385795
Papier u. Papiern.	381	464	214798	51539
Leder u. Lederwaaren	20746033	15444460	4531134	3895938
Diverse	344	—	31181	—
Porzellan und Thon- waaren	2738574	5320369	213965	142631
Glas u. Glaswaaren	2765401	1834810	839096	1171386
Möbel, Hausgeräthe	12174913	5597853	7116060	4172090
Holzwaaren	635452	230878	1632637	1004529
Beinwaaren	—	8	2776	3300
Marmor- u. Stein- waaren	152049	466315	19097	24316
Eisenbahn-Betriebs- Gegenstände	17280244	2392075	—	—
Diverse Eisen- und Stahlwaaren	31628847	26503728	3557955	8266457
Diverse Metallwa- aren	2683313	3376714	855125	704395
Straßen-Fuhrwerke	640620	116000	300450	231230
Lokomotive, Wag- gons zc.	4737705	4290895	23520	2970485
Schiffe aus Eisen und Holz	382700	420	—	—
Maschinen	15421453	6594350	544131	874615
Instrumente	680	—	57319	57750
Kurzwaaren	42501938	65168276	3511738	4507570
Zündhölzchen	—	234600	348678	533075
Seifen und Kerzen	3187712	3309794	256301	336798
Chemische Produkte und Farbwaaren	1191	2180	581235	474646
Insgesammt	296796825	288044346	46163724	48257937

V. Literarische und Kunstgegenstände.

	Einfuhr:		Ausfuhr:	
	1869	1873	1869	1873
Insgesammt	1962284	2927675	500892	949960

VI. Verschiedene Gegenstände.

	fl.	fl.	fl.	fl.
Insgesammt	1831590	10357365	508747	2090956

VII. Münzen.

Insgesammt	974560	40	63760	—
------------	--------	----	-------	---

Lassen wir nun die drei letzten Kategorien welche hier nicht in Betracht kommen können, außer Auge, so ergibt sich uns für die Hauptkategorien folgendes Resultat :

1869

	Einfuhr	Ausfuhr	Differenz
	fl.	fl.	fl.
Natur-Erzeugnisse	32566516	181127438	+ 148560892
Rohstoffe, Hilfsstoffe zc.	45086934	53893485	+ 8806551
Landwirthschaftliche Indu- strieerzeugnisse	25416159	56424358	+ 31008199
Fabrikate	296796825	46163724	— 250633101

1873

	Einfuhr	Ausfuhr	Differenz
Natur-Erzeugnisse	61719471	127996780	+ 66277309
Rohstoffe, Hilfsstoffe zc.	44115565	59904514	+ 15788949
Landwirthschaftliche Indu- strieerzeugnisse	48867295	40777021	— 8090274
Fabrikate	288044340	48257937	— 239786403

Demnach stehen in unserer Ausfuhr die Natur-Erzeugnisse an erster Stelle, die landwirthschaftlichen Fabrikate an zweiter, die Rohstoffe an dritter und die Fabrikate an letzter; die Tendenz unseres auswärtigen Handels hat mit Bezug auf unseren Standpunkt keine ungünstige Wendung genommen, da die Zunahme der Ausfuhr bei Rohstoffen ganz allein auf Felle entfällt, die ohnedies nur zum Theil in diese Rubrik gehören, die Einfuhr von Fabrikaten aber abgenommen hat. Nebenbei ist wohl noch immer zu berücksichtigen, daß wir sub titulo „Fabrikate“ nicht eben die unnützeften Dinge erhalten, wie dies oft behauptet wird; da finden wir die Maschinen, die gewiß die inländische Produktion in hohem Grade steigern, Eisenbahnwagen und Lokomotiven, unzählige Geräthe und Werkzeuge, welche Handwerk und Fabrikation befördern; ebenso dürfen auch nicht alle der Webe-Industrie angehörigen Einfuhr-Artikel als rein dem Konsum dienende angenommen werden; zahlreiche Gegenstände dieser Klasse finden in der Produktion ihre Anwendung, wir erinnern nur an Säcke zum Transport des Getreides, an die zahlreiche Verwendung solcher Stoffe in der Mühlen-

Industrie, in der Fett-Industrie zc. Wir erlauben uns bezüglich des Antheils dieser die nationale Produktion unterstützenden Artikel keine Behauptung, glauben aber zum mindesten annehmen zu dürfen, daß die direkt der Konsumtion, also in gewissem Maße der Werthvernichtung anheimfallenden eingeführten Fabrikate im großen Ganzen mit der durchschnittlichen und gleichfalls direkt dem Konsum dienenden ausgeführten Natur-Erzeugnissen zusammenfallen dürften.

Auch bei Untersuchung der vollen fünfjährigen Periode finden wir manche entschieden günstige Entwicklung; die Einfuhr ist gestiegen bei Rohprodukten, wie:

Syrup 1869	: 39474 fl.,	Soda	781000 fl.,	Farbstoffe	5420000 fl.
1870	: 54045 "		839000 "		4987000 "
1871	: 72864 "		1130861 "		6951000 "
1872	: 91062 "		726168 "		5737200 "
1873	: 90765 "		1046657 "		6132872 "

Die Ausfuhr ist gestiegen bei folgenden Fabrikaten:

Eisenwaaren 1869	: 3557000 fl.,	Zündhölzchen	348000 fl.
1870	: 8041000 "		575000 "
1871	: 578000 "		610000 "
1872	: 9181000 "		502000 "
1873	: 8266000 "		533000 "

Die Einfuhr ist gefallen bei folgenden Artikeln:

	Leder u. Leder- waaren	Papier	Möbel	Metallwaaren
1869	20,745 000 fl.	4,637.000 fl.	12,174.000 fl.	51,591.000 fl.
1870	20,420.000 "	4,391.000 "	10,536.000 "	45,966.000 "
1871	24,211.000 "	4,466.000 "	5,127.000 "	50,761.000 "
1872	24,867.000 "	4,433.000 "	5,456.000 "	41,834.000 "
1873	15,444.000 "	3,784.000 "	5,597.000 "	32,771.000 "

Dagegen finden wir eine bedeutende Steigerung der Einfuhr bei Tabak und Tabakfabrikaten, bei Wein, bei thierischen GSWaaren, bei Rindvieh, und zwar:

	Tabak u. Tabak- fabrikate	Wein	Thierische GSWaaren
1869	8,976.000 fl.	586.000 fl.	896.000 fl.
1870	17,129.000 "	457.0 0 "	732.000 "
1871	15,384.000 "	1,568.000 "	2,462.000 "
1872	14,188.000 "	2,532.000 "	3,273.000 "
1873	26,377.000 "	2,064.000 "	3,565.000 "

Wir bemerken hier eine riesige Steigerung einmal rein landwirthschaftlicher Produkte, dann aber, und dies scheint uns beinahe noch wichtiger, blos dem Konsum, ja dem Luxus dienender Artikel. Hier Rhodus!

IV.

Lassen wir einmal die industrie-politische Seite außer Auge und untersuchen wir den Stand unserer Handels-Bilanz im Allgemeinen. Der auswärtige Handel des Landes weist für die letzten sechs Jahre folgende Bewegung auf:

	1868	1869	1870
Einfuhr . . .	319,702.541	408,970.946	341,076.877
Ausfuhr . . .	329,995.351	329,749.608	342,876.945
Differenz . . .	+ 10,292.810	- 79,221.338	+ 1,800.068
	1871	1872	1873
Einfuhr . . .	472,314.174	488,139.923	460,858.774
Ausfuhr . . .	357,578.104	313,087.478	300,091.132
Differenz . . .	- 114,736.070	- 175,052.436	- 160,767.642

Wir sehen vor Allem, daß die Bewegung des auswärtigen Handels eine höchst ungleichmäßige ist und würden dies bei Betrachtung einzelner Artikel in noch bestimmterem Grade finden. Ziehen wir den Durchschnitt, so finden wir:

Einfuhr . . .	415,177.206
Ausfuhr . . .	328,896.438
	- 86,280.768

So viel beträgt also das jährliche Waaren-Defizit Ungarns für die letzte sechsjährige Periode. Wollen wir die Ursachen dieser ungünstigen Gestaltung untersuchen, so gibt es, zuerst auf folgende Fragen Antwort zu geben: 1. Ist die Erscheinung eine isolirte oder eine für verschiedene Volkswirthschaften gemeinsame? 2. Ist dieselbe eine vorübergehende oder dauernde?

Zur Beantwortung der ersten Frage wollen wir vorerst einen Ueberblick gewinnen über die Entwicklung der Handelsbewegung der größeren Kulturstaaten. Wir lassen die betreffenden Daten folgen:

	Großbritannien		Frankreich		Deutschland	
	Einfuhr Pfd.	Ausfuhr St.	Einf. Mill. Frs.	Ausf. Tres.	Einf. Mill. Thlr.	Ausf. Thlr.
1871	331,015.480	283,574.700	3566. ₇	2872. ₅	—	—
1872	354,693.624	514,588.834	3570. ₃	3761. ₆	1156. ₁	831. ₅
1873	271,287.372	255,164.603	3600	3927	1419. ₁	829. ₆
	Italien		Rußland		Ver. Staaten	
	Einfuhr Mill. Lire	Ausfuhr Lire	Einfuhr Mill. Rubel	Ausfuhr Rubel	Einfuhr Mill. Doll.	Ausfuhr Doll.
1871	963. ₇	1085. ₅	371. ₉	360. ₃	510. ₂	541. ₅
1872	1306. ₄	1288. ₉	432. ₈	318. ₇	625. ₆	524. ₂
1873	1470. ₀	1307. ₇	443. ₀	364. ₄	642. ₁	607. ₀

	Belgien			Griechenland	
	Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr
	Mill.	Fres.		Mill.	Drach.
1870	920. ⁸	690. ¹	1869	94. ³	62. ⁵
1871	1277. ⁰	888. ⁷	1870	97	52. ⁹
1872	1277. ⁹	1051. ²	1871	108. ⁵	76. ³

Sehen wir von den abnormen Verhältnissen Frankreichs ab und denken wir auch hier eher an die Zeit vor dem Kriege, so finden wir in den meisten Staaten, namentlich in Europa und ebenso im nördlichen Amerika eine gewaltige Steigerung der Einfuhr und wir haben es daher mit keiner lokalen, sondern universalen Erscheinung zu thun, die ihren Grund wohl in der überspannten Anstrengung der letzten Jahre zur Entwicklung und Besserung der wirthschaftlichen Zustände ihren Grund hat. Mit den bedeutenden Fortschritten der Kommunikationen ist die Rezeptivität der europäischen Volkswirthschaften in gewaltigem Maße gestiegen. Von England ausgehend, hat die Strömung sich über alle entwickelten und in Entwicklung begriffenen Länder verbreitet und gestattet nur da Ueberschüsse, wo, wie in transatlantischen Staaten, bedeutende Rohstoffbezüge gemacht werden, ohne daß die hiefür einlaufenden Summen zur Erhöhung des nationalen Nuzkapitals verwendet werden. Und darum eben, weil jene Volkswirthschaften die bezogenen Stoffe zum großen Theil ihrem Nuzkapital einverleiben, dessen Früchte erst nach Jahren sichtbar werden, mußte die Handelsbilanz dieser Staaten passiv werden. Aber auch in volkwirthschaftlichen Dingen ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen und wahrscheinlich stehen wir bereits vor der Periode, in welcher die Kapitalisirungen etwas langsamer vor sich gehen werden.

Auf die zweite Frage, ob die Passivität unserer Handelsbilanz eine bloß vorübergehende ist, läßt sich die Antwort vielleicht auch nicht schwer finden. Großartige, die Kräfte des Landes übersteigende Investitionen haben in den letzten Jahren zu einer Steigerung der Einfuhr beigetragen. Wir haben seit 1867 nahezu 500 Meilen Bahnen eröffnet, an und für sich eine Investition von nicht viel weniger als 500 Millionen Gulden. Wir haben große Etablissemments errichtet, die instruiert werden mußten; wir haben große Staatsbauten ausgeführt, den veralteten Betrieb vieler Etablissemments renovirt. Diese Post allein hat zur Steigerung der Einfuhr mit einer bedeutenden Summe beigetragen. Ein zweites Moment liegt in der Ueberspekulation der letzten Jahre.

Man führte Waaren ein, die keinen Absatz fanden, Rohstoffe, die zugrunde gingen, Erzeugnisse, die sich unbrauchbar erwiesen, Halbfabrikate, die nicht verarbeitet wurden, man vergrößerte die Lager, die Vorräthe. Sind auch alle diese ihrer Bestimmung gemäß verbraucht worden? Gewiß nicht. Ein großer Theil fand schlechte Verwendung, ein anderer vielleicht gar keine, ein dritter wurde zu Schleuderpreisen hingegeben. Die Ueberspekulation hat bedeutende Werthe vernichtet und diese drückten unsere Handelsbilanz. Zu alledem kam ein gesteigerter Gebrauch, der sich auf unrealisirte Erwartungen basirte. Man träumte von Reichthümern und antizipirte sie im Genuß. Die Bedürfnisse wurden vermehrt, vertheuert und wurden unökonomisch befriedigt. Auch dieser Faktor hat zur unnatürlichen Steigerung der Waareneinfuhr beigetragen.

Die unnatürliche Steigerung führte zu einer gewaltsamen Liquidation. Es ist ganz falsch anzunehmen, daß die eingeführten Waaren durch ein Aequivalent der Ausfuhr ersetzt werden oder durch Schulden gedeckt werden mußten. Einen großen Theil hat der Konkursrichter liquidirt und den ausländischen Gläubigern blieb das Nachsehen.

Fassen wir die obigen Momente zusammen, so halten wir uns für unsern Theil davon überzeugt, daß die negative Handelsbilanz Ungarns eine vorübergehende, daß dieselbe den Ueberinvestitionen, Ueberspekulationen und Ueberkonsumtionen der letzten Jahre zuzuschreiben ist, und daß dieselbe, wenn auch nach einer schmerzhaften Operation, auf ihr rationelles Verhältniß zurückgeführt werden wird. Dies wird denn auch schon ohne Zweifel die Handelsbilanz des Jahres 1874 zeigen. Was unsere Volkswirtschaft noch lange drücken wird, ist darum auch gar nicht die Handelsbilanz, sondern die ungeheure Werthvernichtung und Werthvergeudung, welche die Krisis mit sich brachte und welche in der ersten Zeit der Krisis bloß als Verlust an den zugrunde gerichteten Aktiengesellschaften für Oesterreich-Ungarn auf 2500 Millionen Gulden veranschlagt wurde, heute aber gewiß bereits das Doppelte betragen dürfte, namentlich wenn wir die allgemeine Störung des Erwerbs seit den letzten Jahren in Betracht ziehen. Dann aber drückt uns die Last der Zinsen für Staats-, Gemeinde- und Gesellschaftsschulden (Eisenbahnen), welche uns dem Auslande in hohem Maße tributär machen. Was kann nun vom handelspolitischen Standpunkte geschehen, um unsere Volkswirtschaft zu neuem Aufschwunge zu führen?

V.

Es ist eine schwierige Aufgabe, gegen Irrthümer anzukämpfen, die schon ziemlich tief Wurzel gefaßt haben, und in diesem Falle befindet sich Jeder, der gegen die Berechtigung des Schutzzolls vom Standpunkte der ungarischen Volkswirtschaft ankämpft. Auch ist bei einer so vielfach verschlungenen Erscheinung, wie die Entwicklung der Industrie und deren Wege, mehr oder weniger jeder Beobachter einseitig, jede Beobachtung unvollständig. Jedes Urtheil ist daher nur approximativ wahr und der Erfolg von Maßregeln welche in dieser Beziehung getroffen werden können, hängt von ganz unberechenbaren Umständen ab. Wenn nach Galenus der Erfolg jeder ärztlichen Behandlung von drei Dingen abhängt: dem Arzte, dem Kranken und der Krankheit, so hängt der Erfolg wirtschaftlicher Anordnungen von weit mehr und solchen Umständen ab, welche von der subjektiven Einwirkung noch weit unabhängiger sind. Was der Staatsmann zu thun hat, ist denn auch in den meisten Fällen nicht so sehr eine künstliche Veränderung der Zustände als vielmehr ein Ablauschen der Richtung, nach welcher die natürlichen Kräfte tendiren. Ob dies von Seiten Jener geschieht, welche sich um das Banner des Schutzzolles schaaren, wollen wir an einigen wichtigen Punkten untersuchen; eine vollständige Erörterung der Frage würde über den Raum und die Dekonomie eines Artikels zu weit hinausgreifen.

Ausgangspunkt der Schutzzöllner ist die Unentwickeltheit der ungarischen Industrie: wir müssen alle unsere Industrieprodukte oder doch die meisten derselben vom Auslande beziehen; die heimische Industrie kann nicht aufkommen, und zwar wegen der Konkurrenz des Auslandes, heißt es. Es kann nun keinen Moment bezweifelt werden, daß selbst lebensfähige Industriezweige nicht die wünschenswerthen Fortschritte machen, manche stagniren, andere noch kaum die ersten Blüten treiben. Dem läßt sich aber entgegenhalten, daß Ungarn in der jüngsten Periode eine Mühlen-Industrie geschaffen, welche an Produktionsfähigkeit unerreicht dasteht und die im Verhältniß zu unserer Kapitalsarmuth ein bedeutendes Kapital repräsentirt. Nun wird aber ein agrikoles Land nicht über Nacht zum Industrielande und wenn Ungarn in dem Verhältniß an industrieller Potenz zunehmen würde, als dies in der Mühlen-Industrie geschah, so würde es in weit kürzerer Zeit zu einer hochentwickelten Industrie gelangen, als Frankreich, das seit Colbert, als England, das seit Elisabeth, und als Preußen,

das seit Friedrich II. daran schafft. Aber nicht bloß die Mühlen-Industrie zeigt einen bedeutenden Aufschwung; wir finden eine nennenswerthe Zunahme auf dem Gebiete der Bergbau-Produktion, namentlich der Roh- und Gußeisen-Förderung, auf dem Gebiete der Papier- und mancher chemischer Industrien.*) Zahlreiche Fabriken, zu denen die große Aktienperiode den Impuls gab, sind spurlos verschwunden; derselbe Impuls und dasselbe Hinschwinden würde bei Einführung eines Hochschutzzoll-Systems eintreten, so lange die Industrie nicht als Nothwendigkeit aus dem Schoße des Volkes selbst herauswächst. Manche Industriezweige, welche von Oesterreich gar keiner oder beinahe keiner Konkurrenz unterliegen, sind trotzdem nicht zur Entwicklung gelangt, obwohl zahlreiche Voraussetzungen dafür existirten. Wir nennen nur die Del-Industrie. Darum ist auch der Schutzzoll nicht der Anfang der wirtschaftlichen Geseßgebung. Wenn man nicht die nöthigen Straßen und Brücken baut und es eventuell Aufgabe der Fabriken ist, zum Transport der nöthigen Maschinen sich erst Straßen und Brücken zu bauen, wenn man durch ungeregelte Valuta und schlechte Finanzwirthschaft den Landes-Zinsfuß zu einem Wucherzins hinaufschraubt, wenn man anstatt Gewerbeschulen und Lehrwerkstätten Musik-Akademien gründet, dann wird aller Schutzzoll unnütz sein.

Ein weiteres Hinderniß der forcirten Entwicklung der Industrie liegt in dem Mangel an Kapital. Bedenken wir, daß die meisten Fabrikationszweige auf Urproduktionszweigen beruhen, welche wie der Bergbau und die Forstwirthschaft, riesige Kapitalien in Anspruch nehmen, die überdies nur geringen Nutzen abwerfen, so wird uns die Bedeutung dieses Faktors ersichtlich werden. Nun haben wir selbst die Landwirthschaft noch nicht mit den nöthigen Kapi-

*) Einige Anhaltspunkte für die Entwicklung der Industrie bieten folgende Daten: Was vorerst die Förderung von Bergprodukten betrifft, so finden wir

	Frischroheisen	Guzroheisen	Kohle	Nickel	Bergtheer	und Kobalt	und Steinöl
1868	4,444,000 fl.	980,000 fl.	2,514,000 fl.	216,942 fl.	135,224 fl.		
1873	8,998,000 fl.	1,150,000 fl.	7,215,000 fl.	661,866 fl.	177,415 fl.		

Die höchst mangelhafte Industrie-Aufnahme von 1872 weist folgende bedeutende Industriezweige auf: Del-Fabriken 294, Spiritus-Fabriken 640, Branntwein-Fabriken 448, Bierbrauereien 136, Papier-Fabriken 39, Ziegel-Fabriken 184, landwirthschaftliche Maschinen- und Werkzeug-Fabriken 111, Eisen-Fabriken 39, Sägemühlen 161.

talien ausgestattet, was auch ein Haupthinderniß der Entwicklung der landwirthschaftlichen Industriezweige. Man griff wohl zu der Annahme, daß Ausländer ins Land kommen werden, um die geschützten Industriezweige zu betreiben. Wir glauben dieser Hoffnung ernste Zweifel entgegenbringen zu müssen. Wir reflektiren nicht auf unsere nicht einladenden Kredit- und Justizverhältnisse und auf die Vorurtheile, welche über Ungarn verbreitet sind. Man bedenke aber Folgendes. Unsere Finanzen sind geschwächt, und die Opfer, die das Land zur Ordnung derselben übernehmen muß haben noch nicht ihr Maximum erreicht. In diesem Punkte pflegt aber der Ausländer, der eine neue Heimath aufsucht, ganz besonders empfindlich zu sein. Ein Weiteres liegt in der durch den Schutzzoll hervorgerufenen allgemeinen Steigerung der Preise, die dem Fabrikanten trotz des Schutzzolles kaum einen höheren Uberschuß belassen wird.

Von außerordentlicher Wichtigkeit ist der schwankender Boden, auf welchem sich jede durch Schutzzoll verhätschelten Industrie der Gesetzgebung gegenüber befindet. In unserer Gesetzgebung ist noch immer die Landwirthschaft in überwiegendem Maße vertreten. Wie wenn diese Kreise eines schönen Tages der Opfer überdrüssig werden, welche der Schutzzoll dem Lande auferlegt und den Fabrikanten auf's Trockene setzen? Man bedenke nur, daß in Amerika lange Zeit hindurch ein Wechsel in der Präsidentschaft gleichzeitig einen Wechsel im Zollsystem bedeutete! Bei uns käme noch hinzu, daß die Industriellen — der Voraussetzung gemäß — Fremde wären. Wird das Alles das fremde Kapital mächtig anziehen? Endlich vergesse man nicht, daß ein auf natürlicher, gesunder Entwicklung beruhender Fortschritt mehr Vertrauen erweckt und daß man in einem produktions- und konsumfähigen Lande selbst die Konkurrenz weniger scheut, als eine Gnadeneristenz in einem armen Lande. Ein mächtiger Beweis hiefür liegt gerade in unseren gegenwärtigen Verhältnissen. Heute, wo man bei uns Fabriken beinahe geschenkt haben kann*), wo Etablissements um den zehnten Theil ihrer Gestehungskosten und darunter zu haben sind, fände ja das Ausland eine genügende Prämie für Kapitalinvestitionen. Wenn wir trotzdem von einer Invasion des Kapitals nichts verspüren, so zeigt uns das eben das Trügerische der besprochenen Voraussetzung.

*) Auf die Diösgyörer Eisenwerke, in welche der Staat allein 4 Millionen investirt hat, kam eine Offerte mit 50.000 fl.!!

Man beruft sich auf das Beispiel anderer Staaten, zumal selbst des freihändlerischen Englands in früheren Zeiten, und vor Allem der amerikanischen Freistaaten und Rußlands in der Gegenwart. Was vor Allem das erstere betrifft, so ist die Thatsache wohl richtig, aber der daraus gezogene Schluß ist falsch. Denn es ist durchaus nicht zu bestreiten, daß England trotz seines zum Theil, schon seit Heinrich VIII. befolgten Prohibitiv- und Schutzzollsystems also trotz einer mehr als zweihundertjährigen Herrschaft dieses Systems seine Industrie während dieser Periode nur schwach entwickelte. Wir können uns nicht darauf einlassen eine historische Abhandlung zu schreiben, aber folgende Daten wollen wir zur Beleuchtung hervorheben: im Jahre 1774 betrug die englische Eisen-Produktion nicht mehr als 17.000 Tonnen (gegen 5,963.000 Tonnen im Jahre 1851); die verarbeitete Baumwolle betrug 1761 drei Millionen Pfund (in Ungarn wurden in den letzten Jahren circa $1\frac{1}{2}$ Millionen Pfund verarbeitet). Die eigentlichen Säulen der englischen Industrie existirten also trotz Schutzzolles nicht und erst die großen Erfindungen Watt's und Arkwright's hoben die englische Industrie zu bedeutender Höhe. Und um dieses geringe Resultat zu erreichen, wurden Zölle angewandt, die heute geradezu unmöglich sind. Hat ja noch der Zolltarif Pitt's im Jahre 1787 Woll-, Silber- und Lederwaaren gänzlich prohibirt. Der Zoll von Leinewaren betrug 180%, Thonwaaren 75% u. c. Was aber Amerika und Rußland betrifft, so gilt Folgendes zu bemerken: Amerika bildet ein großes, abgeschlossenes Gebiet, das zunächst gegen den Schmuggel bedeutend geschützt ist; es hat riesige Naturschätze, welche die Opfer des Schutzzolles erträglich machen; es hat eine rentenreiche Landwirthschaft, welche der Industrie billiges Brod liefert, riesigen Rohstoffproduktion, eine industrielle Bevölkerung, keine kostspieligen Ausgaben für Heer und Verwaltung. Großartige Stromsysteme vermitteln den Verkehr. Es ist sehr fraglich, ob nicht diese Momente weit mehr zum Gedeihen der Industrie beitragen als die Schutzzölle. Namentlich sind es die unermesslichen Quantitäten von Roh- und Hilfsstoffen, welche den Aufschwung Amerikas befördern und deren manche Amerika ein natürliches Monopol sichern, das alle übrige Länder demselben tributär macht. Amerika produziert jährlich 31 Millionen Tonnen (à 1000 Kilogr.) Steinkohlen, 1000 Millionen Ballen (à 439 Pfd.) Baumwolle, 1000 Millionen Dollars Edelmetalle, 5 Millionen Barrils (à $162\frac{3}{4}$ Liter) Petroleum. Wir glauben, daß solche Verhältnisse keinen Vergleich zulassen. Nichtsdestoweni

ger braucht man nur den Bericht Wel's über Amerika zu lesen, um sich von den Nachtheilen des Hochschutzzolls, insbesondere für einige höchst wichtige Industriezweige, wie z. B. die Woll-Industrie, zu überzeugen. Die Wollproduktion hat um 25% abgenommen, der Import wollener Webestoffe hat dagegen zugenommen. Vieles, was wir von Amerika behaupteten, gilt auch von Rußland; ein Land, mit riesigen Rohstoffvorräthen, deren manche ein faktisches Monopol auf dem Weltmarkt ausüben, so Talg, Felle und Pelzwerk, Flachs zc. Ueberdies hat Rußland in neuerer Zeit die Bahn liberalerer Handelspolitik eingeschlagen. Nüchterne Beurtheiler der russischen Volkswirtschaft halten es bei aller Anerkennung für die Fortschritte der russischen Industrie für wahrscheinlich, daß ein liberaleres Prinzip auch hier günstigere Folgen gehabt hätte. Die Ausfuhr von Fabrikaten beträgt gegenwärtig $1\frac{1}{3}\%$ der gesammten Ausfuhr.

Am nächsten liegt wohl der Vergleich mit Oesterreich und auch dieses Beispiel ist nicht sehr ermutigend. Seit etwa hundert Jahren wird die österreichische Industrie gehegt und gepflegt, auf Kosten der Konsumenten des eigenen Landes, auf Kosten der Produzenten und Konsumenten der ungarischen Länder. Nichtsdestoweniger rufen die jenseitigen Industriellen heute mehr denn je nach Schutz, und zwar nach einem Schutz von etwa 25—30% zum Mindesten. Eine Industrie also, die im großen Ganzen schon längst ihr Kapital amortisirt haben müßte, die Ungarn gegenüber auf Grund eines Methuen-Vertrages ein gewinnbringendes Monopol besaß, macht auch heute noch die Anforderung auf hohen Schutz gegen die Konkurrenz des Auslandes. Andererseits lehrt uns die Geschichte der österreichischen Industrie, daß mancher Industriezweig trotz alles Schutzes entwicklungsunfähig bleibt. Wir nennen nur die Seiden-Industrie.

Auch den ungünstigen Einfluß, welchen die Errichtung des Schutzolles auf den Absatz unserer landwirthschaftlichen Produkte haben muß, haben die Schutzzöllner nicht anerkennen wollen. Man antwortet gewöhnlich damit, daß das Ausland unser Getreide brauche und es darum auch immer kaufen werde. Angenommen, daß dies der Fall wäre — obwohl wir dies bestreiten — hat man nur einmal die Einwirkung des Schutzolles auf die Produktion im Allgemeinen ins Auge zu fassen. Diese Einwirkung besteht nämlich in einer Vertheuerung der Produktion durch Steigerung des Kapitalszinses und des Arbeitslohnes und durch allgemeine Steigerung

der Preise. Unser Getreide wird also durch den Schutzoll vertheuert und hiedurch aus der Konkurrenz verdrängt. Anzunehmen aber, daß die zunehmende Bevölkerung etwa, oder die industrielle Bevölkerung für einen Ueberschuß, der oft durchschnittlich 10 Millionen Zentner beträgt, Konsument sein wird, hieße unserer Propagationskraft doch zuviel zumuthen.

Oft hört man von schutzöllnerischer Seite die Bemerkung, man müsse das Land von den Launen des Wetters unabhängig machen. Wir können uns eine solche Unabhängigkeit nicht recht denken; ein Land mag Konsument oder Produzent von Getreide sein, es wird intensiv berührt werden von allen Schwankungen, welche in den Ernte-Erträgen eintreten. Auch Länder mit bedeutender Industrie entziehen sich diesem Faktor nicht, wie dies die 1846er Krise in England, die 1857er in Amerika gezeigt hat. Ueberdies ist ja für ein Land, das etwa Getreide und Rohstoffe kaufen muß, eine schlechte Ernte noch weit verhängnisvoller als für ein getreideproduzirendes Land.

Man pflegt von schutzöllnerischer Seite zu leicht das Gesetz der natürlichen Entwicklung zu übersehen. Man vergißt, daß die Eisen-Industrie Steiermarks, die Glas-Industrie Böhmens u. aus sehr alter Zeit datiren und daß die Entwicklung der Industriezweige eine Reihenfolge darstellt, welche ohne Nachtheil nicht gestört werden kann. Die Forstwirthschaft muß entwickelt werden, damit der jährliche Bedarf nicht mehr durch Rodung, sondern durch Nachwuchs geschaffen werde; die zur Industrie nothwendigen Hölzer müssen gezogen werden; der Transport des Holzes setzt gewisse Anstalten voraus u. Der Bergbau bildet die Voraussetzung zahlreicher chemischer Industrien, ohne welche wieder eine ganze Kette anderer Industrien nicht gedacht werden kann. Alles Das erfordert neben dem materiellen Kapital einen bedeutenden wissenschaftlichen Stock. Man könnte ohne Uebertreibung sagen, daß heute bereits jeder Industriezweig zu einer Wissenschaft geworden; vormals brauchte man nur Hände, die hat die Maschine ersetzt; jetzt braucht man Köpfe.

Auch können wir uns nicht recht entschließen, auf die großen Vortheile gänzlich zu verzichten, welche die internationale Arbeitstheilung darbietet. Wir wissen, daß die Freihandelschule dieses zuerst von der Genossenschaft der Londoner Kaufleute im Jahre 1820 betonte Prinzip zu Tode gehest hat. Aber es liegt immerhin ein bedeutendes Quantum Wahrheit darin. Daß jedes Land mühsam denselben Weg zurücklege, der ihm Dank der Fortschritte der

Zeit erspart bleiben könnte, daß jedes Land sich auf einen wirthschaftlichen Nivellirungspunkt stelle, scheint uns *cum grano salis* dieselbe Argumentation, als wenn Jemand wünschte, man solle auf die Arbeitstheilung im Privatverkehr verzichten und Jeder möge sich selbst seinen ganzen Bedarf herstellen, da im Tausch zu viele Leute von ihm Gewinn ziehen.

Der Schutzzoll wird von einem geistreichen Staatsgelehrten als der zur höheren Harmonie aufgelöste Gegensatz von Prohibition und Freihandel bezeichnet. Vom Gesichtspunkte des ungarischen Interesses scheint uns immerhin die Annäherung an den Freihandel das Richtige. Die Industrie wird damit freilich an künstlichem Schutz nicht viel gewinnen. Hierzu gehörten eventuell ganz hohe, der Prohibition sich annähernde Zölle, welche aber die ohnehin geringe Konsumtionsfähigkeit der Bevölkerung noch mehr drücken, zur Anwendung schlechter Surrogate, zur Verminderung von Neuanfassungen, zu Schmuggel zc. führen würden. Ueberdies wäre ein hoher Schutzzoll unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Vermehrung des Steuerdruckes, welche gewiß nicht gerecht wäre.

Gerade der letzte Punkt, die nothwendige Höhe der Tarifposten, wird von schutzzöllnerischer Seite nicht klar genug erörtert. Hierin liegt aber eben die Hauptschwierigkeit. Würde man, wie dies hie und da zugegeben wird, sich mit dem Schutze weniger Artikel begnügen, würde man von jener Seite auch nicht mehr verlangen, als einen Satz von 15—20%, wie dies wenigstens offiziell die österreichische Schutzzollpartei that, dann würden manche Bedenken wegfallen. Nun kann aber ein solcher Satz eben nicht ausreichen. Wenn, wie bereits erwähnt, England noch im Jahre 1825 Zollsätze von 75% und darüber hatte, wenn der österreichische Fabrikant heute einen höheren Schutz verlangt, wenn Amerika einen 47%igen Zolltarif hat, dann würde bei uns gewiß nur ein sehr hoher Zolltarif wirthschaftliche Wirkung haben können. Wir glauben aber nicht, daß das Land gegenwärtig die Opfer eines solchen hohen Schutzzolles ertragen könnte, ohne daß viele seiner vitalsten Interessen einen bedeutenden Rückschlag erleiden.

Endlich mag auch die Rückwirkung auf den Bahnverkehr nicht ganz außer Acht bleiben. Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Verkehr unserer Bahnen zum überwiegenden Theile auf dem internationalen Handel beruht und daß der Lokalverkehr höchst gering ist. Wir können daher bei Einführung des Schutzzolles auf einen

bedeutenden Ausfall in den Einnahmen der Bahnen rechnen, welcher Ausfall aus dem Zinsgarantie-Fond gedeckt werden müßte.

Halten wir uns endlich die Bestimmung Ungarns in der zukünftigen Weltwirthschaft vor Augen, so dürfen wir auch nie vergessen, daß die Mission Ungarns zunächst eine handelspolitische, keineswegs aber eine maßgebende industrielle sein wird. Der Waarenzug, der sich zwischen dem Orient und dem Occident bewegt, wird, das unterliegt wohl heute keinem Zweifel mehr, seinen traditionellen Weg verlassen und Marseille und Liverpool werden ihre Rolle an Salonik und Brindisi abtreten. Der Weg von Salonik nach dem Westen führt aber über Ungarn, und die Vermittlung dieses Waarenverkehrs bildet die Aufgabe der ungarischen Volkswirthschaft. Aber auch von diesem ferneren Ziel abgesehen, finden wir für Ungarn eine wichtige Rolle in der Vermittlung des Handels zwischen dem Westen einerseits, den Donaufürstenthümern und Rumelien andererseits. Hierzu bedarf es aber vor Allem einer möglichst freisinnigen Handelsgesetzgebung.

VI.

Fassen wir das bisher Gesagte zusammen, so halten wir die Appellation an den Schutz Zoll durchaus nicht für entschieden und befürchten wenigstens für den gegenwärtigen Moment, daß derselbe uns zu hohe Opfer auferlege. Nichtsdestoweniger wollen wir keinen Moment auf eine Besserung unserer Handelsbilanz und unserer Wirthschaftspolitik Verzicht leisten, nur wünschen wir den Weg einzuschlagen, den auch die Natur in ihrer Thätigkeit befolgt, nämlich den Weg der geringsten Widerstände.

Dieser Weg der geringsten Widerstände wäre in erster Linie die Erneuerung des österreichisch-ungarischen Handelsbündnisses auf der Basis der gleichen Vortheile. Oesterreich besitzt in Ungarn ein lohnendes, ein unentbehrliches Absatzgebiet; es ist dies ein Vortheil, für den England, Holland und andere Staaten kostspielige Kriege geführt haben. Selbst der berühmte Methuen- und die Affiento-Verträge haben Portugal und Spanien bedeutende Vortheile gesichert, was verpflichtet Ungarn, ein so kostbares Recht ohne Gegengabe zu bewilligen? Ungarn kann nach Ablauf des Handelsvertrages frei wählen; es kann sich zu einem selbständigen Zollgebiet konstituiren, kann freihändlerische Zollpolitik befolgen und sich seine Bedürfnisse am billigsten Markte und in der besten Qualität anschaffen oder es kann schutzzöllnerisch werden und für seine Industrie dasselbe thun, was Oesterreich bisher that. Verzichtet Ungarn auf diese Selbstän-

digkeit, fügt es sich einem Schutzzoll-System ein, dessen dargestellte Nachtheile es ertragen muß, ohne an den Vortheilen theilhaftig zu werden, dann kann dies gewiß nicht anders geschehen, als auf Grund von Konzessionen. Und wiegt der Besitz eines solchen Absatzgebietes, wie es Ungarn vertritt, nicht etwa einige Perzent mehr oder weniger im Zolltarif auf? Und sollte wirklich der ungarische Konsument theurere Produkte konsumiren, weil die Herren Fabrikanten drüben anstatt ihrem Geschäfte nachzugehen, auf der Börse spekulirten und ihr Geld verloren?

Also Erneuerung des Handelsbündnisses unter der Voraussetzung der Berücksichtigung auch der Interessen ungarischer Volkswirtschaft. Wissen die Vertreter des ungarischen Staates nach der hier nur im allgemeinen gekennzeichneten Richtung die Forderung der ungarischen Volkswirtschaft zur Geltung zu bringen, so wird unsere Handelsbilanz in gesunderer Proportion sich darstellen. Dann bleibt erst noch ein ganzes Programm wirtschaftlicher Reformen zu erfüllen, deren Darstellung hier nicht unsere Aufgabe sein kann. Es umfaßt alle Zweige der nationalen Produktion, namentlich der Landwirtschaft, des Bergbaues, der Forstwirtschaft, der Viehzucht. Speziell zur Hebung der Industrie, insbesondere in einzelnen ganz wichtigen Zweigen, würden wir eine Steuerbefreiung vorschlagen. Es ist dies eine Begünstigung, welche mächtig wirkt und welche man unserer Ansicht nach der Industrie umsoweniger verweigern kann, als man sie in zahlreichen Fällen und überall da anwandte, wo man durch Hebung des betreffenden Wirtschaftszweiges auch nationale, staatliche Zwecke gefördert sah. So hat man Steuerbefreiung bewilligt für Kolonisten, so für verschiedene Land-Ameliorationen, für Eisenbahnen, für die hauptstädtischen Häuserbauten. Indem wir hierin wichtige Präjudizfälle erblicken, glauben wir zu Gunsten dieses Vorschlages nichts weiter bemerken zu müssen. Dagegen sei es uns erlaubt hervorzuheben, daß wir diese Steuerbefreiung dem Schutzzoll beiweitem vorziehen, auch was die Wirksamkeit desselben betrifft. Denn man vergesse nicht, daß der Schutzzoll eine allgemeine Steigerung der Preise mit sich führt, die eigentlich dem Fabrikanten den Gewinn in den Händen zerrinnen läßt wie Quecksilber, während eine solche Steuerbefreiung keine Steigerung der Preise hervorrufen kann. Hier bezieht wirklich der Fabrikant eine Extra-Rente. Dabei hat dieser Modus den großen Vortheil, daß die von Seite des Staates gebrachten Opfer berechenbar sind, während wir beim Schutzzoll nie wissen, was uns eigent-

lich die künstliche Industrie kostet und in der That Fälle vorkommen können, wie der von Mac Culloch erzählte, daß die von der englischen Regierung auf die Leinen-Industrie verwendete Summe zu einfachen Zinsen angelegt, mehr tragen würde, als der gesammte Nutzen der exportirten Waare beträgt. (If all the money expended by Government in encouraging the linen manufactures had been put out at simple interest, it would have yielded more, than the profit of the entire quantity exported.)

Resumiren wir nun die Resultate unserer Erörterungen :

1. Die Einführung von Schutzzöllen ist für das Ganze der ungarischen Volkswirtschaft nicht wünschenswerth. Mäßige Finanzzölle, welche die Verschiedenheit der Besteuerung ausgleichen und gewissermaßen als Aequivalenz für die Befreiung von allgemeinen Staatspflichten gelten können, wären bei dem gegenwärtigen Stande der europäischen Zollgesetzgebung auf Grundlage der Reziprozität nicht eben ungerechtfertigt.

2. Verzichtet Ungarn auf die Selbständigkeit des Zollwesens, so muß es hiefür von Oesterreich genügend entschädigt werden. Oesterreich besitzt in Ungarn, sein bedeutendstes, wichtigstes Absatzgebiet, es muß bereit sein zur Behauptung dieses Gebietes auch Ungarn Vortheile zu bieten. Wir verlangen darum eine Ausgleichung der Verzehrungssteuer, der Ungleichheiten in der Produktion von Zucker und Spiritus, eventuell eine Erhöhung des Einfuhrzolles auf Tabak, Wein, Mehl und Wolle, eine mäßige Herabsetzung des Einfuhrzolles auf Manufaktur, endlich Berücksichtigung unserer Interessen beim Abschluß neuer Handelsverträge.

3. Die Urproduktions-Zweige sind mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu heben.

4. Neue Fabriks-Etablissements sollen eine mehrjährige Steuerfreiheit genießen.

Wir haben in unserer auf das Wichtigste beschränkten Darstellung weder alle Argumente für und gegen den Schutzzoll erörtern können, noch weniger aber auf eine Darstellung aller Reformen eingehen können, welche unserer Wirtschaft noththun, und welche uns wenigstens wichtiger und zumal für die nächste Gegenwart erfolgreicher scheinen, als der Schutzzoll. Im Allgemeinen wollen wir festhalten, daß wir in dem großen Kampfe der Zollpolitik am allerehesten an der Seite der österreichischen Freihandels-Partei glauben Stellung nehmen zu müssen, indem wir gleichzeitig für das der österreichischen Industrie gewährte Monopol-Entschädi-

gung fordern. Wir bezweifeln vom ungarischen Standpunkte aus die Nothwendigkeit des Schutzzolles von wegen der forcirten Veränderung der Volkswirthschaft, von wegen der Benachtheiligung der gerade für die Industrie nothwendigen Urproduktionen, von wegen der Störung der Produktion und Konsumtion und von wegen der Opfer, welche dasselbe für lange Zeit uns auferlegte. Dagegen folgt aus dem oben angeführten Grunde, das Recht Ungarns auf Entschädigung von Seite der österreichischen Volkswirthschaft, die den Vortheil des Schutzzolles genießt. Man bedenke drüben das gute deutsche Wort: „Einheit nur da gelingt, wo Jeder Opfer bringt.“*)

*) Wir können es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen an die Regierung die Frage zu stellen, ob sie es nicht für wünschenswerth hielte, an der Grenzlinie zwischen Oesterreich und Ungarn Beobachtungsstationen ad hoc zu errichten, um über die Aus- und Einfuhr verläßliche Daten zu erhalten. Die hierüber vorliegenden Arbeiten des statistischen Landes-Bureaus sind von manchen Bedenken und Mängeln nicht freizusprechen. Das Material ist kein einheitliches, da die Bahnen, wie es scheint, nach verschiedenen Formularen ihre Ausweise liefern, ja selbst die Angaben für Einfuhr andere Waarenklassen enthalten, als die der Ausfuhr; es ist kein vollständiges, denn es fehlt der Verkehr der St.-Peter-Fiumaner Linie, die seit 15. Juni 1873 eröffnet ist, es fehlen die Privatschiffe, Flöße &c; die Berechnung des Werthes der Waaren dürfte gleichfalls manchen Zweifel erregen. In Anbetracht der Wichtigkeit eingehender und ganz zuverlässiger Daten würden wir eine direkte Aufnahme des Verkehrs an der Grenze zwischen Oesterreich und Ungarn für zweckmäßig erachten.

DE BALLAGHGEZA

